Diese Menschenkinder

von Till Magnus Steiner

Es war dieses Geräusch kratzender Fingernägel, gefolgt von einem Hämmern, das alle Aufmerksamkeit weg von den Worten Jesu und hinauf zur Decke des Hauses entführte. Jesus redete jedoch ungestört weiter. „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“, verkündete er. „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Teile des Schilfgeflechts lösten sich und schwebten langsam hinunter. Jesus forderte die Zuhörer auf: „Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Dann strich er sich durch seine Haare, um daraus die kleinen Zweige und mittlerweile auch Lehmbrocken und Strohhalme zu entfernen, die hinuntergefallen waren. Es hörte ihm längst schon keiner mehr zu. Er redete weiter: „Ich habe Mitleid mit den Menschen, ich will …“. Er konnte den Satz nicht mehr beenden. Ein Teil des Daches stürzte ein. Das Tageslicht fiel durch die Querbalken in die Wolke aus Schilf, Stroh, Lehm und Erde, von der die Menschen umgeben waren.

Auf den Querbalken standen vier Männer und hielten eine Trage, auf der ein Gelähmter lag. Nun schauten alle Jesus an und er schaute durch die Querbalken hinauf. Keiner sagte etwas, bis Petrus voller Unverstand schrie: „Was soll das? Es gibt auch eine Tür!“ Die vier Männer ignorierten ihn und versuchten verzweifelt den Gelähmten auf der Trage durch die Querbalken hindurch hinunter zu Jesus zu reichen. Wieder meldete sich Petrus zu Wort: „Ihr wisst schon, dass die Querbalken zu eng beieinander liegen. Die Trage ist zu breit. – und sowieso, wer bezahlt meiner Schwiegermutter nun das neue Dach?“ Jesus war amüsiert und sagte zu ihm: „Geh doch hoch und hilf ihnen!“ Petrus schüttelte mit dem Kopf: „So weit kommt’s noch! Erst machen sie hier alles kaputt und dann soll ich ihnen noch helfen?“ Jesus schaute wieder hinauf zwischen den Querbalken hindurch auf die vier Männer. Sie knieten vor der Trage und banden den Gelähmten mit den Seilen, an denen sie ihn hinunterlassen wollten, an der Trage fest. „Ob das gut geht?“ fragte Jesus, den wütend neben ihm stehenden Petrus. Dann reichten die vier Männer den Gelähmten senkrecht durch die Querbalken hinab. Jesus und Petrus griffen zusammen nach dem unteren Ende. „Vom Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt“, flüsterte Jesus zu Petrus. Sie setzten das untere Ende der Trage auf den Boden ab. Petrus stellte sich hinter die aufgerichtete Trage. Der von seiner Krankheit und den Seilen gefesselte Gelähmte stand so vor Jesus, mit ihm auf einer Augenhöhe. „Mit den Wolken des Himmels kam einer wie ein Mensch, schreibt der Prophet Daniel – und ihr schickt ihn mir durchs Dach“, lachte Jesus. Einige in dem Haus dachten, er mache sich über den Gelähmten lustig. Die Schriftgelehrten aber verstanden die Anspielung. Jesu Blick wanderte zu ihnen, dann hinauf zu den vier Männern und danach wieder zurück zu dem Gelähmten: „Mein Kind, ich habe den Glauben deiner Freunde gesehen. Lass mich auch dein Freund sein. Deine Sünden sind dir vergeben.“

Die anwesenden Schriftgelehrten wurden sichtlich nervös. Erst die Anspielung auf diese geheimnisvolle Gestalt aus dem Buch Daniel, und dann diese prophetischen Worte. Einer der Schriftgelehrten, der von Jesus Predigt fasziniert war, dachte sich: „Er hätte sagen sollen: Unser Gott möge ihm seine Sünde wegnehmen. Preiset den Schöpfer von Himmel und Erde, der all unsere Schuld vergibt und all unsere Gebrechen heilt!“ Jesus wusste, was dieser Schriftgelehrte namens Josef dachte, aber wendete sich nicht ihm, sondern den Gelähmten zu: „Deine Freunde haben Dir Deine Sünden vergeben.“ Der Gelähmte weinte: „Gott kann mir meine Sünden vergeben. Aber was ich meinen Freunden angetan habe, können nur sie mir vergeben.“ Mit einer Stimme riefen die vier Männer vom Dach hinunter: „Heile ihn!“. Jesus lachte wieder und schaute nun zu den Schriftgelehrten, die untereinander tuschelten. „Glaubt ihr nicht, dass ein Menschenkind die

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung vervielfältigt werden.

Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben?“ fragte Jesus sie und zeigte dabei hinauf auf die vier Männer auf dem Dach. „Ihr glaubt also nicht, dass ich ihm vergeben kann? In einem habt ihr sogar recht: Was er diesen vier Männern angetan hat, kann ich nicht an ihrer Stelle vergeben. Aber seht sie euch an! Sie haben ihm längst vergeben – sonst hätten sie ihn wohl kaum bis hierhergetragen.“

Das Tuscheln der Schriftgelehrten wurde lauter. Wieder ergriff der Schriftgelehrte namens Josef das Wort: „Jesus, Du kennst die Schriften unserer Väter besser als viele der hier versammelten: ‚Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du bittest, deine Sünden vergeben!‘, lehrt uns Jehoschua Ben Sira.“ Nun antwortete ihm Jesus: „Du sagst es! Du bist ein Schriftgelehrter und fürchtest dich doch vor der Frage, was geschieht, wenn die Schrift hier vor deinen Augen Wirklichkeit wird.“ Nun schauten ihn alle Schriftgelehrten mit fragenden Blicken an: „Ihr glaubt, nur Gott kann Sünden vergeben. Ihr glaubt, nur Gott kann in die Herzen der Menschen sehen. Ihr glaubt viele Worte, und was passiert, wenn diese Worte Wirklichkeit werden? – Wisst ihr, was ich glaube? Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Wisst ihr, was ich glaube? Ich bin dieser von dem der Prophet Daniel spricht, wenn er sagt: ‚Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Mensch. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben.“ Ihre aufbrausende Entrüstung, erstickte er im Keim. „Jetzt werdet ihr gleich schreien: Gotteslästerung! Gotteslästerung! – und ihr habt recht, wenn ich nicht recht habe. Aber was, wenn ich doch kein Gotteslästerer bin? Was wenn ich dieser bin, über den Henoch sagte: „Dies ist der Menschensohn, bei dem die Gerechtigkeit wohnt ...“? Nun brandete die Entrüstung der Schriftgelehrten auf.

Josef ergriff wieder das Wort und wollte zur Sachlichkeit zurückkehren: „Daniel sagt deutlich ‚wie ein Mensch‘ – ein Vergleich! Du machst daraus den Menschensohn“ Jesus antwortete ihm kurz: „Aber Henoch! Bei ihm heißt es schon: ‚dieser Menschensohn“. Josef wunderte sich: „Also glaubst Du, dass Du dieser Menschensohn bist, Du Sohn Marias aus Nazareth?“ Jesus nickte und stellte eine Gegenfrage: „Wenn Du glaubst, dass Menschen Sünden vergeben können, glaubst Du auch, dass dieser Gelähmte nun wieder gehen kann?“ „Ja, wenn Gott es will!“, war sich Josef sicher. „Aber das liegt in Gottes Hand, nicht in Deiner.“ Jesus griff zu einem Messer, dass er an seinem Gürtel trug, schnitt die Seile, die den Gelähmten aufrecht an der stehenden Trage hielten, durch – und er kippte vornüber in Jesu Arme. Josef stand verwundert da. „Sag mir Josef, was tust Du nun?“ Josef nahm die Trage aus den Händen von Petrus – da sagte Jesus: „Hälst Du die Trage oder reichst Du ihm die Hand?“ Dann stand Jesus auf und hielt die Hände des Gelähmten dabei fest in seinen Händen. Josef ließ die Trage fallen und griff dem Gelähmten unter die Arme. Jesus schaute Josef überrascht an: „Was glaubst Du nun? Was ist leichter zu sagen: ‚Deine Sünden sind vergeben‘, oder zu sagen: ‚Steh auf, nimm deine Liege und geh?“ Josef antwortete nicht, sondern legte den rechten Arm des Gelähmten über seine Schulter, um ihn zu stützen. Da sagte Jesus zu dem Gelähmten: „Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Liege und geh nach Hause.“ Der Gelähmte stand selbst auf seinen Beinen, bückte sich, um seine Liege vom Boden aufzuheben und ging zusammen mit seinen vier Freunden vor aller Augen weg. „Was denkst Du nun?“ fragte Jesus Josef, „Bin ich dieser Menschensohn?“ Josef antwortete ihm nicht mehr, sondern blickte auf ihn und dann dem Gelähmten und seinen Freunden hinterher.

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im Markus-Evangelium, Kapitel 2 (Mk 2).

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung vervielfältigt werden.